

Hölderlin, Friedrich: An L (1826)

1 Komm! in's Offene, Freund! zwar glänzt ein
2 Weniges heute
3 Nur herunter und eng schließt der Himmel uns
4 ein.
5 Weder die Berge sind, noch aufgegangen des Waldes
6 Gipfel nach Wunsch, und leer ruht vom Gesange
7 die Luft.
8 Trüb ist's heut, es schlummern die Gäng' und die
9 Gassen, und fast will
10 Mir es scheinen, es sey, als in der bleiernen
11 Zeit.
12 Dennoch gelingt der Wunsch, Rechtglaubige zweifeln an Einer
13 Stunde nicht, und der Lust bleibe geweihet der
14 Tag.
15 Denn nicht wenig erfreuet, was wir vom Himmel
16 gewonnen,
17 Wenn er's weigert und doch gönnnet den Kindern
18 zuletzt.
19 Nur daß solcher Reden und auch der Schritt' und
20 der Mühe
21 Werth der Gewinn und ganz wahr das Ergötzliche sey.
22 Darum hoff' ich sogar, es werde, wenn das Ge-
23 wünschte
24 Wir beginnen und erst unsere Zunge gelöst,
25 Und gefunden das Wort, und aufgegangen das
26 Herz ist,
27 Und von trunkener Stirn' höher Besinnen ent-
28 springt,
29 Mit den unsren zugleich des Himmels Blüthe
30 beginnen,
31 Und dem offenen Blick offen der Leuchtende seyn.

(Textopus: An L. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4049>)